

Wort der Jugend anlässlich des 50jährigen Bestehens der Landsmannschaft Ostpreußen

...damit Ostpreußen nicht sterblich ist

von René Nehring

Wir wandern fort aus den zerstörten Gassen,
Doch wissen wir, die weinend Dich verlassen:
Wenn unsre Augen Dich nie wiedersehn,
Wenn wir vergehn mit unsrem Blut,
Mit unserm Hab und Gut,
Daß noch in Dir, o Mutter, Leben ist,
Und daß Du, Königsberg, nicht sterblich bist!

Die eben von mir zitierten Zeilen stammen aus dem Gedicht „Abschied von Königsberg“ der großen ostpreußischen Balladendichterin Agnes Miegel. Wohl selten in der Literatur sind die Empfindungen beim Verlassen der Heimat so trefflich-kurz und zugleich erschütternd zusammengefaßt worden wie in diesen wenigen Zeilen.

Mehr als ein halbes Jahrhundert nach Flucht und Vertreibung geht die Generation derjenigen, die Ostpreußen als deutsches Land mit seiner ganzen einstigen Schönheit erlebten, allmählich von uns. Jahrzehntelang trugen sie im Westen ihrer Heimat im Herzen weiter, kämpften sie gegen das Vergessen. Uns jungen hinterließen sie ein großes Erbe, reich unter anderem an einer Vielzahl von Dichtern und Denkern. Ihnen gilt unser Dank. Möge die Seele derjenigen, die inzwischen aus dem Leben gegangen sind, zu den Feldern der Heimat zurückgekehrt sein und dort ihren Frieden gefunden haben.

Das Hauptziel aller Vertriebenen und damit auch der Ostpreußen war und bleibt die Rückkehr in die Heimat. Gerade wir als Jugend werden auch künftig daran festhalten und uns nicht zu einem langsam an Bedeutung verlierenden Kulturverein degradieren lassen. Die Entwicklung der Jungen Landsmannschaft Ostpreußen in den letzten sechs Jahren zeigt eindrucksvoll, daß eine Gruppe mit dem Ziel Bewahrung Ostpreußens und Rückkehr dorthin nicht unbedingt auf die Rote Liste der vom Aussterben bedrohten Arten dieser Welt gehören muß. Aus einer Handvoll Gründungsmitgliedern im Jahre 1991 wuchs die JLO bis heute auf mehr als 1500 junge Leute an, die sich nicht damit abfinden wollen, daß nach nur zwei Generationen die mehr als 800jährige Geschichte des deutschen Ostens vergessen sein soll.

Und wie schnell sich Geschichte wandeln kann, haben die Ereignisse von 1989/90 eindrucksvoll gezeigt. Ich selbst stand als Mitteldeutscher noch zu Pfingsten 1989 am Brandenburger Tor, fest davon ausgehend, daß ich die Menschen, die mir vom westlichen Tiergarten herüberwinkten, wohl niemals kennenlernen würde.

Doch nun ein Blick in die Zukunft. Wenn in wenigen Jahren Polen Mitglied der Europäischen Union wird, dann werden wir dies unterstützen. Wir werden aber auch die Einhaltung europäischer Wertennormen einklagen. Und dazu gehört nun einmal die Achtung der Eigentumsrechte. Ferner werden wir von der europäischen Niederlassungsfreiheit Gebrauch machen, die uns dann nicht mehr verwehrt werden kann. Polen braucht uns dabei nicht zu fürchten, denn auch für die ostpreußische Jugend gilt die Charta der Heimatvertriebenen, die uns auf Rache und Gewalt verzichten läßt. Ostpreußen ist ein weites Land, wo beide Volksgruppen genug Platz haben, um miteinander zu leben. Und wenn ohnehin dorthin

sowieso keiner mehr will – wie besonders schlaue Leute im Westen immer wieder wissen wollen – dann müßte es doch für Polen und auch für Rußland um so leichter fallen, denjenigen, die in ihre angestammte Heimat zurückkehren wollen, dies auch zu gestatten, um dadurch einen wirklichen Schlußstrich unter die Vergangenheit zu ziehen. Die Zeit der Ideologen und Ideologien ist vorbei. Es ist längst die Zeit derjenigen gekommen, die Ostpreußen um seiner selbst willen lieben und es wieder aufbauen wollen.

Die ostpreußische Jugend ist zu einer wirklichen Aussöhnung bereit. Dies verlangt aber auch ein offenes Schuldeingeständnis der Vertreiberstaaten. Nachdem sich die offizielle deutsche Politik bereits in den 70er Jahren mit dem Kniefall Willy Brandts mehr als weit den Polen genähert hat, ist es längst Zeit, daß die polnische Seite zumindest einmal darüber nachdenkt, was es heißt, wenn ein Soldat mit einem Gewehr vor der Tür steht, ein paar Minuten zum Packen des Allernotwendigsten läßt und man anschließend unter Schlägen zum Bahnhof gebracht wird und dann das, was einem jahrelang lieb gewesen ist, nie mehr wiedersieht. (Die schrecklichsten Verbrechen der Sieger habe ich hier bewußt nicht genannt.) Wenn der Brückenschlag zu unseren östlichen Nachbarn wirklich gelingen soll – und wir als Jugend haben daran als erste ein langfristiges Interesse – dann darf es einfach aus der Vergangenheit keine Ressentiments mehr geben, nur weil sich Politik und Medien heute um des lieben Friedens willen gescheut haben, auch die Verbrechen der anderen Seite offen anzusprechen.

Wer einmal Ostpreußen mit all seiner Schönheit erlebte, wer die Sonne an der Marienburg emporsteigen sah, vom Frauenburger Dom über das Frische Haff blickte, barfuß durch den Dünensand der Kurischen Nehrung lief, in Memel Ännchen von Tharau besang und schließlich an einem der Tausenden masurischen Seen die Sonne hinter einem Hügel in die Nacht wandern sah, wer all dies erlebt hat, dem brennt sich eine unstillbare Sehnsucht ins Herz, und er weiß, wie Kraft spendend und wohltuend dies Land ist, ohne das unser Vaterland sehr viel ärmer wäre.

Die ostpreußische Jugend ist bereit, dies Erbe anzutreten und daran festzuhalten, damit – um noch einmal mit Agnes Miegel zu sprechen – Ostpreußen nicht sterblich ist.